

Rezension zum Beitrag

„Evaluation als Impulsgeber für Innovationen im e-Learning“,
vorgetragen von Frau Dr. Birgit Gaiser (Institut für Wissensmedien, Tü-
bingen) auf der 12. Europäischen Jahrestagung
‘Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft’
(12. - 14. September 2007 in Hamburg).

Frau Gaiser beschreibt in ihrem Beitrag die Entstehung, den Aufbau und die aktuellen Entwicklungen des Portals e-teaching.org, an dem sie persönlich seit etlichen Jahren beteiligt ist. Im Zuge des Errichtens einer solchen Plattform macht sie deutlich, dass eine professionelle und gut strukturierte Evaluation notwendig ist, um dem (eigenen) hohen Qualitätsanspruch gerecht werden zu können. Prinzipiell verbirgt sich hinter dem Themenkomplex einer Evaluation häufig das Problem, dass sie von Auftrag- oder Mittelgebern verordnet wurde und deshalb von Beginn an bei den Betroffenen wenig akzeptiert wird. Zudem besteht gerade in der Praxis die Gefahr, dass es innerhalb einer Evaluation zu einer starken Trennung zwischen der geleisteten Arbeit einerseits und den daran beteiligten Personen andererseits kommen kann, was unbedingt vermieden werden sollte. Das größte Problem, welches heute im Rahmen von Evaluationen existiert, ist laut Frau Gaiser allerdings, dass i.d.R. die Rückspeisung der Ergebnisse in einen Entwicklungsprozess nicht ausreichend geregelt ist bzw. „verpufft“, sodass in vielen Fällen die sowohl im positiven wie auch im negativen Sinne gewonnenen Erkenntnisse für eine Verbesserung des Prozesses nicht genutzt werden.

Das errichtete Portal e-teaching.org hat sich selber zum Ziel gesetzt, eine nachhaltige Integration von digitalen Medien in die Lehre an deutschen Hochschulen zu unterstützen. Dabei nutzen die Entwickler unterschiedliche Methoden der Qualitätssicherung – Materialanalyse, Befragung und Beobachtung –, um innerhalb ihres Projektes einen hohen Standard zu erreichen. Als sehr erfolgreiche und nachhaltige Methode wird von Frau Gaiser allerdings das „Iterative Qualitätsengineering“ beschrieben, da durch den permanenten Rücklauf (Konzept 1 > Prototyp 1 > Version 1 > Konzept 2 > Prototyp 2 > Version 2 > ...) in das Konzept selbst die besten Chancen und Entwicklungspotentiale erkannt wurden.

Über die dargestellten Hauptinteressen (**Kooperieren, Vernetzen, Positionieren und Einsteigen**) der aktiv beteiligten Personen, die durch die „Persona-Methode“ direkt an Projekten und Diskussionen beteiligt sind, möchte ich die Überleitung zu einem Themengebiet herstellen, welches mich persönlich betrifft. Als Lehrbeauftragter am Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg bin ich seit dem Sommersemester 2007 direkt an jeweils drei Lehrveranstaltungen pro Semester beteiligt, die ich gemeinsam mit einer hauptamtlich lehrenden Person durchführe. Am Ende eines jeden Semesters werden die Lehrveranstaltungen im Rahmen der Evaluation am Fachbereich durch einen zweiseitigen Fragebogen begutachtet, der von möglichst vielen Teilnehmern ausgefüllt wird. Nach der Auswertung durch die zuständige Abteilung erhält jeder Lehrende eine detaillierte Aufstellung über die Beurteilungen der eigenen Veranstaltungen sowie die „Durchschnittswerte“ von Theorie- und Praxisveranstaltungen des Fachbereichs. An dieser Stelle allerdings bleibt das Evaluationsverfahren stehen und bei genauerer Betrachtung ergibt sich daraus vielmehr ein „Stillstand“ anstatt einer „Entwicklung“ was ja das eigentliche Ziel darstellen sollte. Denn über die Ergebnisse gibt es innerhalb des Kollegiums keinen Austausch, keine Anregungen sowie keinerlei Diskussion, sodass ein großer Teil der Anstrengungen und Mühen im Evaluationsverfahren unnö-

tige Arbeit darstellen. Auf der Suche nach den Hintergründen, bin ich persönlich auf folgende mögliche Lösungen gestoßen:

Zu Vorbehalten und Misstrauen gegenüber Evaluationen kommt es insbesondere dann, wenn Transparenz- und Kommunikationsprobleme auftreten. Dies ist z. B. der Fall, wenn

- den Beteiligten das Evaluationsdesign unverständlich ist (etwa wegen der Fachterminologie),
- ihnen das Design unzureichend erläutert oder gar vorenthalten wird,
- sie im Unklaren gelassen werden über die Art der Auswertung der Ergebnisse,
- über Datenschutzfragen,
- über den Umgang mit für sie unangenehmen Evaluationsergebnissen.

Zu Konflikten kann es auch kommen, wenn die Evaluation für die Programmakteure zu hohem zusätzlichem Arbeitsaufwand führt, zumal dann, wenn dieser nicht einsichtig oder mit erkennbaren Vorteilen verbunden ist – dann erscheint z. B. Dokumentationsarbeit als „Papierkram“ und die Evaluationsarbeit wird zur „Zeitverschwendung“.

Misstrauen und Unwillen gegenüber der Evaluation und den damit verbundenen Anstrengungen wie zusätzlicher Arbeit oder dem Eindringen in als persönlich empfundene Bereiche können weitgehend vermieden werden, wenn folgende Empfehlungen Beachtung finden:

- Frühzeitige Einbeziehung des Personals in Planung und Designentwicklung
- In Absprache mit den Organisationsmitarbeitern ggf. Modifikation des Evaluationsbogens
- Aushandeln und Festlegen gegenseitiger Verbindlichkeiten (z. B. von Arbeits- und Informationspflichten, Aufgabenterminierung, Kommunikationswegen) im Rahmen von schriftlichen Kontrakten, um so von vornher-

ein Klarheit über Rechte und Pflichten der Beteiligten zu schaffen.

Grundvoraussetzung einer hinsichtlich der Partikularinteressen ausbalancierten Zusammenarbeit zwischen stakeholders und Evaluatoren sind allerdings Bedingungen, die auch für die (interdisziplinäre) Kooperation in anderen Kontexten grundlegend sind: Dazu gehört zunächst der gute Wille und ein Engagement im Bereich Qualitätsmanagement aller Beteiligten. Darüber hinaus sind günstige persönliche Konstellationen (wie Sympathie und Vertrauen) von Bedeutung, die sich allerdings auch erst im Evaluationsprozess entwickeln können.

Ich denke, dass diese Fakten alleine noch nicht ausreichen, um eine ansprechende und für alle Mitwirkenden fruchtbare Evaluation der Lehre am Fachbereich Bewegungswissenschaft zu entwickeln. Es muss darüber hinaus eine Plattform geben, an der alle Beteiligten aktiv und motiviert (mit-) arbeiten und diskutieren können. Ich selber bin seit dem Sommersemester 2008 Mitglied im Arbeitskreis zur Verbesserung der Evaluation am Fachbereich Bewegungswissenschaft und werde auf der nächsten Sitzung den Beitrag von Frau Gaiser vorstellen, um den Horizont für neue Anregungen und Möglichkeiten zu erweitern. Im Zuge der Impressionen, die meine Kollegen und ich aus den Beiträgen der Jahrestagung Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft erhalten haben, werden wir versuchen, unsere Evaluation auf eine elektronische Form umzustellen, quasi eine e-Evaluation, die ihrerseits „Impulsgeber für Innovationen in der Lehre“ werden soll.